



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Colonisation Algeriens.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wir nicht schon häufig Gelegenheit gehabt hätten, die glänzenden Vorzüge unfres Dichters an's Licht zu setzen. Spuren davon sind auch in diesem Werke reichlich vorhanden, aber wir glauben doch, daß die englische Kritik wohl daran thun würde, den Dichter sehr ernst auf seine Mißgriffe aufmerksam zu machen, damit er sich nicht in einen falschen Weg verliert.

Die Colonisation Algeriens.

(Annales de la Colonisation Algerienne, Paris 1852, Januar—October.)

Australien ist 3000 Stunden von der englischen Küste entfernt, und seit 20 Jahren ist Australien eine reiche und blühende Colonie; Algerien liegt nur 36 Stunden von der französischen Küste, und Algerien ist so zu sagen noch zu erschaffen. 1830 führte Australien in England 8000 Ballen Schafwolle zu einem Werth von 1 Million Thaler ein; 1850 war die Einfuhr auf 200,000 Ballen von einem Werth von 25 Millionen Thaler gestiegen. In demselben Jahre, 1850, führte Algerien nach 20jähriger Occupation und bei dem fruchtbarsten Boden und den besten Vorbedingungen zu einer gedeiblichen Entwicklung der Schafzucht kaum 5000 Ballen zu einem Werth von 250,000 Thaler aus.

Diese beiden Zahlengruppen charakterisiren hinreichend den Zustand einer Colonie, die trotz der günstigsten Lage und der größten Fruchtbarkeit des Bodens, trotz des unermesslichen Geldes und Blutes, das Frankreich an dieselbe verschwendet hat, für das Mutterland immer noch eine schwere Bürde ist, und jetzt erst langsam anfängt, leise Zeichen einer gedeiblichern Entwicklung zu geben. Wir glauben, daß die Gründe dieser abnormen Erscheinung, die so grell von den Colonisationsversuchen anderer Völker absticht, am besten aus einem kurzen Abriß einer Geschichte der Colonisation Algeriens werde erkannt werden, und wir benutzen daher gern das reiche Material, das in der obengenannten Zeitschrift gesammelt ist, zu einer Skizze über diesen Gegenstand, der bei der großen Beachtung, die alle zur Auswanderung tauglichen Gegenden gegenwärtig verdienen, gewiß von Interesse ist.

Die nächste Folge der Einnahme Algeriens durch die Franzosen war eine totale Anarchie in der ganzen ehemaligen Regentschaft. Die Franzosen hielten nur die Stadt besetzt, und ihre Autorität erstreckte sich nicht über die Vorposten hinaus. Einen großen Theil der alten Regentschaft hatte der Sturz Hussein Dey's aller anerkannten Behörden beraubt, und es konnte daher daselbst die Unordnung unter allen Formen auftreten. In den Städten und unter den Stämmen versuchten ehrgeizige und unruhige einheimische Häuptlinge sich theils in die Trümmer

der gefallenen Macht zu theilen, theils ihre Herrschaft auf die des gestürzten Dey's zu setzen. Die Milizen, durch deren Hilfe der Letztere die Steuern eingesammelt und die Bevölkerung in Gehorsam gehalten hatte, lagen mit den arabischen Stämmen, oder unter einander im Streit. Rund um Algier wurden die Güter zerstört, die Gärten verwüstet, die Lusthäuser geplündert und angezündet. Die Pächter der Meditschah zahlten nicht mehr ihren Pacht an die in der Stadt wohnenden Eigenthümer; die Domaniabesitze wurden von Unberechtigten in Besitz genommen oder verheert. Die ganze Regentschaft war ein Schauplatz täglicher Räubereien und Gewaltthaten.

Das erste und das zweite Jahr der Eroberung vergingen fast ganz in einem Scharmüzelkrieg ohne sichtbare Resultate. Die Politik der Regierung in Bezug auf Algerien bewegte sich in beständigen Schwankungen und Widersprüchen, als betrachte sie ihre Eroberung als eine Bürde, von deren Erbschaft man sich nicht offen loszusagen wagt, die man aber doch sehr gern losgewesen wäre. Zu schwach an Zahl für das ausgedehnte Terrain konnte die französische Armee nirgend ein entscheidendes Uebergewicht erlangen, und nach einem dreijährigen kleinen, aber von unverhältnißmäßigen Verlusten begleiteten Kriege erstreckte sich die Herrschaft der Franzosen nur auf die Stadt Algier und seine Banumeile, auf Dran, Mostaganem und Arzew mit ihren Umgebungen von wenig Kilometern, auf Bona und Budschia, wo die Autorität der Franzosen unmittelbar vor den Thoren aufhörte.

Erst nach dem ersten Frieden mit Abd-el-Kader (am 26. Febr. 1834) nahmen die Dinge eine festere Gestalt an. Zwar gestattete derselbe dem Emir seine Autorität auszudehnen und neue Widerstandsmittel vorzubereiten, aber er erleichterte auch den Franzosen den Zutritt in das Innere, und erlaubte ihnen während der vorübergehenden Ruhe ihre Herrschaft auf den bereits besetzten Punkten zu befestigen. Zu gleicher Zeit machte die Ordonnanz vom 22. Juli, welche der Colonialverwaltung andere Grundlagen und dem eroberten Lande den Namen: Französische Besitzungen im nördlichen Afrika gab, der Ungewißheit ein Ende, ob die Regentschaft unter Frankreichs Herrschaft bleiben würde oder nicht. Auch eine Justizorganisation erhielt das Land.

Das erste äußere Merkmal eines gesichertern Zustandes waren ausgedehnte Bauten, die der Staat in Folge der militairischen Besetzung unternahm, und die in Straßen, Casernen, Hospitälern, Magazinen, Befestigungen zc. bestanden, so wie in verschiedenen Gebäuden zum Gebrauche der Civilverwaltung. Auch begann nun die Entwässerung der Moräste in der Umgebung von Bona, in der Meditschah und etwas später die Trockenlegung der Sümpfe bei Bouffarik, Budschia und Philippeville. Für die eigentliche Colonisation, für die Bewirthschaftung des Bodens, geschah wenig, doch wurde der Akklimatisirungsgarten, wo sich die Colonisten die für den Boden und das Klima Algeriens am besten geeigneten Pflanzen und Bäume zu einem mäßigen Preise verschaffen können, und der jetzt

eine Ausdehnung von 34 Hectaren hat, gegründet. Die Privatbetheiligung war noch gering. In Algier war der Zufluß von Einwanderern noch am größten. Sie bestanden nicht blos aus Gewerbs- und Handelsleuten, wie sie stets Armeen folgen, sondern die neuen Ankömmlinge suchten Grund und Boden zu erwerben. Sie kauften nicht nur Besitzungen in der Stadt, sondern auch vor den Thoren, obgleich die neuen Eigenthümer in den meisten Fällen nicht einmal ihre durch Kauf erworbenen Felder zu besuchen wagen durften. Erst als Abd-el-Kader's zweite Schilderhebung mit seiner Niederlage geendigt, als Mascara und Tlemcen eingenommen worden, wurde durch den moralischen Eindruck des Siegs der französischen Waffen eine größere Sicherheit in der Umgebung von Algier hergestellt, die benachbarten Stämme unterwarfen sich, und die Regierung konnte hier 14 neue Landgemeinden gründen. Einige Privatbesitzer, wie der Fürst Mir, Herr de Guilhem, und drei oder vier andere wagten sich sogar über die Linie der französischen Vorposten hinaus, und ließen sich mitten in der Ebene nieder. Aber diese geringe Ausdehnung der Colonisation beschränkte sich lediglich auf die Provinz Algier, denn in Bona, dessen Bewohner sich stets ruhiger gezeigt haben, als die der übrigen beiden Provinzen, war den Europäern der Ankauf von Grundstücken von Eingeborenen fast unbedingt untersagt. Die militairische Besetzung wurde zwar auf La Calle, wichtig wegen seiner Korallenfischerei, seiner Korkernten und seines Bergbaus, und Guelma ausgedehnt, die Colonisation zog aber keinen Nutzen davon.

Der Vertrag an der Tafna mit Abd-el-Kader war ein politischer Fehler, denn er schwächte das durch den mißlungenen Zug nach Constantine ohnedies schon benachtheiligte Ansehn der französischen Waffen, gab dem Emir in den Augen der Eingeborenen den Ruf eines unüberwindlichen Gegners der Franzosen, und ließ ihm Zeit, durch List und Untriebe eine fast ausschließliche Herrschaft über das ganze arabische Land zu begründen, die er bei der ersten günstigen Gelegenheit gegen die Franzosen wendete. Der einzige Vortheil, den die letzteren von dem Vertrag hatten, war, daß sie ihre freigewordenen Kräfte gegen Constantine wenden konnten, welches auch am 13. Oct. 1837 in ihre Hände fiel. Die neue Eroberung wurde jedoch nicht in dem Maße zu der Consolidirung der französischen Herrschaft durch eine energische Ausdehnung der Colonisation verwendet, wie man hätte erwarten sollen. Man befolgte eine eben so falsche und noch exclusivere Politik als in Bona. Man beschränkte sich nicht blos darauf, den Europäern den Ankauf von Grundstücken von den Eingeborenen zu untersagen, man verbot ihnen sogar, sich in der Stadt niederzulassen, so daß die Araber glauben mußten, die Franzosen wollten bei ihnen blos ein vorübergehendes Lager aufschlagen, und daß die Fortschritte des Ackerbaus, der Industrie und des Handels, also die wahren und soliden Fortschritte, die allein einen ernsthaften und dauernden Einfluß auf die Zukunft haben, allein die Hilfsquellen Algeriens zur Ent-

wickelung bringen, und die Herrschaft Frankreichs befestigen, die allein den Eingeborenen die Ueberzeugung geben können, daß es unwiderruflich das Land in Besitz nehmen wolle, mehrere Jahre gleich Null blieben. Die Vertheidiger dieses Systems glaubten die Zukunft der Colonie lediglich durch den Fleiß der einheimischen Bevölkerung sichern zu können, und träumten von einer Art franko-arabischen Feudalregierung, in der das arabische Element unter dem Schutz der französischen Militairautorität, unter welcher eingeborene Häuptlinge gleich mittelalterlichen Vasallen standen, von jeder Berührung mit den Europäern rein erhalten werden sollten. Man vergaß dabei nur, daß diese Häuptlinge, trotz ihrer Unterwürfigkeitsbetheuerungen, die Franzosen stets mit doppeltem Haß als Feinde und als Christen betrachteten, und daß ihr Gehorsam nur so lange wie ihre Furcht dauern werde. Dieselbe Neigung, schonenden Rücksichten gegen die Vorurtheile der Eingeborenen die Sicherung der Colonisten nachzusetzen, zeigte sich bei der Errichtung der beiden verschanzten Lager bei Gollah und Blidah, welche die Metidschah von Süden und Westen decken sollten. Auch hier schloß man die Europäer von den beiden Städten aus, und begnügte sich, vor denselben verschanzte Lager anzulegen, anstatt durch Verstärkung des europäischen Elements in der Bevölkerung der beiden Städte der Stellung eine dauernde Festigkeit zu geben. Ueberhaupt war damals die Zeit der kleinen Lager und der kleinen Posten, von denen mehrere, namentlich Maëlma und Mered, seitdem Dörfer geworden sind. Ueberall errichtete man solche Posten; man verstreute sie auf verschiedenen Punkten, um das Land von arabischen Marodeurs zu säubern, und es gegen die gefährlichen Angriffe zu sichern, welche die verdächtigen Bewegungen Abd-el-Kader's fürchten ließen.

Die schlechtverbürgte Ruhe wirkte dennoch nicht so ganz ungünstig auf die Entwicklung der Colonie ein. Auf der Metidschah fanden sich neue Ansiedler ein, Dely-Israhim, Buffarik und einige andere Niederlassungen, obgleich sie immer noch mehr militairische Lager als eigentliche Dörfer waren, vergrößerten sich. Algier selbst nahm allmählich eine ganz andere Physiognomie an. Die Arbeiten am Molo wurden mit großer Thätigkeit betrieben, Privathäuser erhoben sich an allen Enden; die Straßen wurden gerader, breiter und ebener; die ganze untere Stadt, nur nach europäischer Art gebaut, hatte die letzten Spuren maurischer Physiognomie verloren. Die Ausfuhr der Landesproducte war von 2¼ Millionen Francs auf 3,600,000 gestiegen.

Der unerwartete Einfall Abd-el-Kader's Ende 1839, wenige Tage nach dem Triumphzuge des Prinzen von Orleans nach dem eisernen Thore, wendete die Sachen rasch wieder zum Nachtheil. Die ganze Metidschah war von arabischen Streifparteien überschwemmt, von dem sich einige sogar bis in die unmittelbare Nähe von Algier wagten. Die Felder wurden verwüstet, die Heerden fortgeführt, die Bauernhöfe beraubt und in Brand gesteckt. Einige Stunden genügten, um die Früchte jahrelanger muthvoller Ausdauer und geduldigen Fleißes zu vernichten. Die

einzelnen verstreuten Posten, die jetzt in den anscheinend so unterwürfigen Bewohnern der Städte nur Feinde entdeckten, waren ohne Stützpunkt, und konnten nur mit der größten Schwierigkeit und Gefahr die nothdürftigste Verbindung unter sich erhalten. Die Colonisten auf der Ebene mußten sich selbst vertheidigen, und obgleich sie dies mit der größten Tapferkeit thaten, so mußten sie doch zuletzt der Uebermacht weichen, und eine Zuflucht in Algier suchen.

Dieser Krieg, der mehrere Jahre dauerte, bildet einen Wendepunkt in der Geschichte der Colonisation Algiers. Der Wohlstand der Colonie litt bedeutend, und ihre Entwicklung stockte. Die Ausfuhr des Jahres 1839 ist zwar noch $4\frac{1}{4}$ Mill. Fres., weil der späte Ausbruch des Kriegs keinen nachtheiligen Eindruck mehr machen konnte, sinkt aber im nächsten Jahre um 2 Mill. Fres., fast um die Hälfte. Um Algier sind durch die Verwüstung der Metidschah bedeutende Capitalien zu Grunde gegangen, und die erlittenen Unglücksfälle machen die Arbeiter und die Colonisten gleich furchtsam. Außerhalb der Mauern Algiers giebt es keine Sicherheit mehr; die Arbeitskräfte sind selten, das Lohn hoch, die Capitalisten sind mißtrauisch geworden. Nur eine gute Folge hat die herbe Lehre: man öffnet Blidah und Tscherschell den Europäern, denn man hat jetzt erkannt, daß man sich auf die Eingeborenen nicht verlassen darf. Außer in Bona, wo einige Morgen Land bebaut sind, und Philippeville, wo die Transporte von Constantine eine nicht ganz unbedeutende Handelsbewegung veranlassen, hat das in der östlichen Provinz vorherrschende Verwaltungssystem, und die Aufmerksamkeit, welche der Krieg fast ausschließlich in Anspruch nimmt, die Sorge für die Colonisation des Landes und die Vermehrung seiner europäischen Bevölkerung fast ganz vergessen machen. Die Provinz wird rein als militärische Occupation betrachtet. In Oran sind die Sachen noch ziemlich auf demselben Punkte stehen geblieben, wie sie bei der ersten Besetzung standen. Die Franzosen haben drei oder vier Punkte an der Küste, und einige kleine Posten im Innern inne, weiter Nichts. Da hier der Niederlassung der Europäer dieselben Hindernisse entgegenstehen wie in Constantine, so hat die eigentliche Colonisation so gut wie gar keine Fortschritte gemacht. Bloss die Truppen haben einige Hektaren in der Nähe ihrer Lager bebaut, und diese werden später der Keim der ersten Ackerbauniederlassungen in dieser Provinz.

Die europäische Civilbevölkerung Algeriens betrug 1835 44,221 Seelen; 1836 44,561; 1837 46,770; 1838 20,878; 1839 23,023; 1840 27,204 Seelen, wovon nur 12,193 Franzosen.

Die Ausfuhr algerischer Producte belief sich 1835 auf 2,402,754 Fres; 1836 auf 1,834,552 Fres; 1838 auf 3,615,401 Fres; 1839 auf 4,250,995 Fres; 1840 auf 2,240,858 Fres; Ende 1840, nach zehnjährigem Besiz des Landes, waren erst 72 Kilometer Kunststraßen in ganz Algerien angelegt.

Die Ernennung des spätern Marschalls Bugeaud zum Generalgouverneur Grenzboten. I. 1853.

bezeichnet eine neue Epoche in der Entwicklung Algeriens. Die Armee wurde von Hause bedeutend verstärkt und stieg von 69 auf 79,000 Mann, um später (1845) allmählich auf 106,000 Mann gebracht zu werden. Die einzelnen Posten, die zu schwach zu selbstständiger Vertheidigung waren, wurden eingezogen, und die Unterwerfung des Landes nach einem System betrieben, das allein die dauernde Herrschaft über dasselbe sichern konnte. Bis dahin hatten die Franzosen eigentlich nur verschiedene kleine Städte an der Küste besetzt gehalten, in denen sie gewissermaßen belagert waren, ohne die Fruchtbarkeit des Bodens benutzen zu können. Um den Ackerbau in Aufnahme zu bringen, mußte man vor Allem mit Energie von dem Lande Besitz nehmen, und den nomadisirenden einheimischen Stämmen, deren Indolenz außer Stande war, von den reichen Hilfsquellen des Landes Nutzen zu ziehen, ein für alle Mal zeigen, daß man beständiger und unbeschränkter Herr des Landes bleiben wolle. Die Energie des neuen Gouverneurs paßte gut zu einer solchen Rolle. Mit der Uebermacht, über die er jetzt disponirte, waren die Araber bald erdrückt, Abd-el-Kader, bis in die Wüste verfolgt, verlor nach einander alle festen Punkte, die er sich durch jahrelange Mühen geschaffen, und starke mobile Colonnen durchstreiften in allen Richtungen Algerien, um die zur Beherrschung des Landes Nichts beitragenden Posten zu zerstören und diejenigen zu besetzen, welche die Unterwerfung desselben sicherten. Bald bemerkten die Araber, daß es keinen Punkt in ganz Algerien, im Tell oder in der Wüste, gab, wo die französische Armee sie nicht erreichen und züchtigen konnte.

Vor Allem galt es nun, die neubefestigte Macht zu Ausdehnung der Colonisation zu benutzen. Die Unsicherheit des flachen Landes hatte bis jetzt nothwendiger Weise die Colonisten auf die Städte beschränkt, und hier hatte man wirklich nicht unbedeutende Fortschritte gemacht. In Algier, Oran und Bona waren allmählich die Trümmerhaufen verschwunden, aus den engen Winkelgäßchen waren breite und bequeme Straßen geworden, schöne Paläste erhoben sich da, wo früher elende maurische Spelunken gestanden hatten, und neue Quartiere entstanden wie durch Zauber. Phillippeville, wo 1838 noch kein Haus stand, hatte jetzt schon 4—5000 Einwohner und vergrößerte sich sichtlich. Die sämtlichen von Europäern in Algerien erbauten städtischen Gebäude schlug man 1841 auf 21 Millionen Francs an, ungerechnet des Grundwerths, der 7 Millionen betrug. Aber es genügt nicht, die Küstenstädte zu bevölkern und neu zu bauen. Um sie für immer französisch und europäisch zu machen, mußten zwischen ihnen und den Eingeborenen feste Wohnsitze für eine ländliche Bevölkerung geschaffen werden, welche für die Ernährung und Vertheidigung der Städte sorgten. So hoffte man sich eine einheimische Miliz erziehen zu können, welche erlaubte, das dem Mutterlande so enorme Kosten verursachende Heer zu vermindern, und zugleich eine ackerbauende Bevölkerung zu erhalten, welche die reichen Kräfte des Landes zur Entwicklung

brachte, und die eroberte Provinz, anstatt zu einer Last für den Schatz, zu einer Quelle des Nationalwohlstandes machte.

Der Umstand, daß militairische Nothwendigkeit zuerst den neuen Colonisationsplan eingegeben hatte, zog schon eine zu große Einmischung der Regierung in die persönliche Freiheit der Colonisten nach sich, da man die Wahl der zu den Niederlassungen bestimmten Punkte nicht den Colonisten überlassen konnte, sondern nach militairischen Rücksichten vornehmen mußte. Aber der gern bevormundende Geist der französischen Verwaltung that auch noch das Seinige, um die Hemmnisse zu vermehren. Die Direction des Innern übernahm die Wahl der Niederlassungsorte, die Vermessung und Vertheilung der Ländereien, die Unterbringung der Familien, die Herstellung der Wege und öffentlichen Gebäude, und die Uebergabe provisorischer Concessionen. Alle Pläne mußten erst dem Verwaltungsrathe zur Prüfung vorgelegt werden, und konnten ohne die Billigung des Ministers nicht in Ausführung kommen. Die pecuniären Bedingungen waren ziemlich günstig. Die Concessionen wurden gratis gegeben; das Minimum des vom Colonisten geforderten Anlagecapitals war auf 42— 1500 Fres. festgestellt. Jede concessionirte Familie hatte freie Ueberfahrt von Toulon oder Marseille nach Algier, und der Präfect konnte ihr Reisegeld bis zum Einschiffungshafen geben. Jeder Colonist erhält für 600 Fres. Baumaterialien zu seinem Hause, Ackerwerkzeuge, Sämereien und Bäume, und leihweise Ochsen, um seinen Acker umzubrechen. Ein großer Nachtheil dieser Freigebigkeit war, daß sie viele Dürftige herbeilockte, die weder die Kenntnisse, noch die nöthigen Kräfte, gute Ackerbauer zu werden, besaßen, und die daher kärglich auf einem Boden vegetirten, den sie nicht mit Nutzen bebauen konnten. Der Hauptübelstand aber waren die beengenden Vorschriften über die Wahl und Einrichtung der Anstiedelung. Der Auswanderer, der seine Heimath verläßt, thut es meistens, weil er daselbst nicht freien Spielraum genug für seine Arbeitskräfte findet, und er wird sich daher dorthin wenden, wo man ihm freie Verwendung und die wenigsten Hemmnisse entgegensetzt. Daher wird er trotz der großen Entfernung stets Amerika vorziehen, so lange man dieses System beibehält.

Dennoch war das neue Verfahren ein großer Fortschritt gegen das alte, und die Folgen zeigten sich bald in der vermehrten Einwanderung, so daß die europäische Bevölkerung Ende 1841 auf 35,727, und 1842 auf 44,500 Köpfe gestiegen war. Erst jetzt beginnt eigentlich die Colonisation Algeriens, begünstigt durch die fast vollendete Pacification des Landes, an dessen Grenzen man nur noch Krieg führt, der nach dem siegreichen Feldzug gegen Marocco (1844) so gut wie ganz aufhört. Jedes Jahr sieht eine weitere Ausdehnung des Gebiets, die Gründung neuer Niederlassungen, Vermehrung der öffentlichen Bauten in den Städten und auf dem flachen Lande. Die Einwanderung aus Frankreich nimmt einen neuen Aufschwung. In den ersten Jahren der Occupation war sie geradezu

verboten; später war sie mit Formalitäten und Schwierigkeiten umgeben, die sie fast unmöglich machten. Erst um das Jahr 1841 sah die Regierung das Unpolitische dieses Verfahrens ein, und begünstigte das Uebersiedeln ackerbauender Familien aus Frankreich nach Algerien. Seit jener Zeit nahm die Einwanderung stetig zu, bestand aber dennoch hauptsächlich aus Gewerblenten, Kaufleuten und Lugasarbeitern, unter denen die Nichtfranzosen vorherrschten, und eigentlich sieht man nicht eher als 1843 eine Landbevölkerung entstehen, in welcher das französische Element überwiegt. Ende 1844 war die Civilbevölkerung Algeriens auf 75,420 Personen gestiegen, darunter 38,000 Franzosen. Der Zuwachs in einem Jahre betrug 16,234 Köpfe, wovon mehr als $\frac{2}{3}$ Franzosen waren. Am stärksten war jedoch die Einwanderung im Jahre 1846, wo sie sich auf 46,145 Köpfe belief, und wo 1882 Concessionsgesuche zum Anbau in den Dörfern eingingen. Davon kamen allein 1699 auf französische Familien. In der Provinz Algier stieg die Landbevölkerung von 6102 auf 8910 Seelen; die neuen Dörfer am Fuß des Atlas, namentlich Joinville und Dalmatie, entwickelten sich sehr rasch, Bouffarik zählte bereits 300 Häuser, und in der Duera, die vor drei Jahren noch wüst gelegen hatte, zählte man bereits 34 einzelne Güter, unter denen die große Trappistenniederlassung Stahneli die blühendste war. Sie bestand aus dem Kloster, einem schönen Gute, Werkstätten, einer Mühle, zusammen zu 330,000 Frcs. veranschlagt, hatte 300 Hectaren bebauten Land, ein beträchtliches Material, 170 Stück größeres Vieh, 4000 gepflanzte Bäume und 100 Einwohner.

Noch regsamer als auf dem flachen Lande sah es in den Küstenstädten, namentlich Algier aus. Die Privatpersonen entwickelten hier eine große Thätigkeit, und die Bauunternehmungen vervielfältigten sich außerordentlich; das in Europa herrschende Speculationsfieber hatte auch Algerien angesteckt, und man baute weniger aus Bedürfnis, als um mit einer ziemlich unsichern Aussicht auf Gewinn Capitalien anzulegen. Der Rückschlag kam schon 1846 mit der finanziellen Krisis in Europa, die sich in Algerien um so fühlbarer machte, als hauptsächlich europäisches Capital zu den Häuserspeculationen verwendet worden war. Die nächste Folge war eine allgemeine Stockung der Bauunternehmungen, und eine Abnahme der zugewanderten Arbeiterbevölkerung, die zum Theil in die Heimath zurückkehrte, zum Theil auf dem Lande Beschäftigung suchte. Diese Abnahme war so groß, daß Ende 1847 die Einwohnerzahl der Colonie von 109,400 auf 103,893 Köpfe gefallen war.

Wenn die finanzielle Krisis auch zwar im Allgemeinen den Unternehmungsgeist lähmte, so war ihr Einfluß auf die ländliche Colonisation doch nicht so nachtheilig, als man hätte befürchten sollen. Allerdings stockte die Einwanderung, und die schüchtern gewordenen Capitalien zogen sich zurück. Aber von den in den Städten brodlos gewordenen Arbeitern suchten und fanden viele Beschäftigung auf dem Lande, und die wenigen noch disponiblen Capitalien, die in dem leichten,

aber gefährlichen Spiel der Speculation keine Verwendung mehr finden konnten oder wollten, wurden in der soliderern Bodencultur angelegt. Daher bemerkte man außerhalb der Städte eine langsam fortschreitende, aber solide Entwicklung. In der Provinz Algier war vor vier Jahren noch das ganze Land zwischen dem Meere und der Metidschah, von Algier bis Coleah eine Wüste gewesen; 1846 war dieser Theil der Sahel von Straßen und Wegen durchschnitten; 18 Dörfer, mehrere Höfe, und eine kleine Stadt Duera waren daselbst entstanden, und die arabische Stadt Coleah war vergrößert und verschönert, und ganz französisch geworden. Die ländliche Bevölkerung der ganzen Provinz bestand aus 11,258 Köpfen, wovon 7060 Franzosen; sie hatten 7752 Hectaren als Feld und Garten, und 14,000 Hectaren als Wiese, Baumgärten u. s. w. in Cultur. In der Provinz Constantine machte das Arrondissement Philippeville große Fortschritte. Die erst vor 8 Jahren gegründete Stadt zählte bereits 6000 Einwohner und hatte eine Zolleinnahme von 500,000 Fres. In der Umgebung bevölkerten sich die neuangelegten Dörfer, und man zählte bereits 111 besondere Wirthschaften zu einem Werth von 439,000 Fres. Die ländliche Bevölkerung der Provinz, mit Ausnahme der Districte von Bona und La Calle, über welche die Angaben fehlen, zählte 1377 Köpfe, die 1258 Hectaren als Feld und Gärten bebaut hatten, und circa 1500 Hectaren als Wiese bewirthschafteten. In der Provinz Oran machte in diesem Jahre die Colonisation die raschesten Fortschritte. Man legte zwei neue Dörfer, Stidia und St. Leonie an, und bevölkerte sie mit Auswanderern aus Preußen, die ursprünglich nach Brasilien wollten, aber von den Auswanderungsagenten in Dänkirchen im Stiche gelassen worden waren. Leider vermiffen wir nähere Angaben über das Loos, das ihnen in dem neuen Vaterlande geworden. Aus dem militairischen Posten Dschema-Gazanat wurde die kleine Stadt Nemours, die 400 Einwohner zählte. Die übrigen Städte nahmen ebenfalls zu, und überhaupt ließen sich von den dieses Jahr eingewanderten 14,000 Europäern 7000 in der Provinz Oran nieder, während das an natürlichen Hilfsquellen so reiche Constantine nur um 918 Einwohner wuchs, und Algier den verhältnißmäßig geringen Zuwachs von 6000 neuen Einwohnern erhielt.

Im Ganzen war Ende 1846 die ländliche Bevölkerung Algriens (mit Ausnahme von Bona und La Calle) 16,442 Köpfe stark, worunter 9167 Franzosen. Die übrige europäische Bevölkerung bestand hauptsächlich aus Spantern, Italienern, Mahonnesern und Maltesern. Sie bebaute 12,454 Hectaren Feld, 15,400 Hectaren Wiese und circa 2000 Hectaren mit Maulbeerbäumen und Weinstöcken, zusammen von einem Werth von 23½ Millionen Fres.

Die Fortschritte waren allerdings nicht groß für eine 16jährige Occupation; aber die Colonie war wenigstens aus dem Provisorium herausgetreten, und die Bevölkerung fing an, sich durch festere Bande an die neue Heimath zu knüpfen. Zwischen den Colonisten entstanden Familienverbindungen, welche die Verschieden-

heit der Nationalitäten allmählich zu verwischen anfangen. Das Communalleben entwickelte sich; man machte durch Association öffentliche Anpflanzungen, und es wurde möglich, an eine Regelung der Arbeitsleistungen in Natura zu denken. Die verschiedenen Culturen vervollkommneten sich, namentlich die des Tabaks, und auch der Seiden- und Baumwollenbau gewann an Ausdehnung. Die Bienenzucht wurde eingeführt. Die Bodenerzeugnisse vervielfältigten und verbesserten sich, und der Farmer, der in Besitz eines Hofes v. 8—10 Sectaren (c. 32 Morgen) war, konnte auf ein Jahreseinkommen von mindestens 1200 Frcs. rechnen.

Von jetzt an bis 1850, wo die Colonisation einen neuen Aufschwung nimmt, ist mit Ausnahme der bereits aufgegebenen Versuche von 1848, der Fortschritt der Colonisation solid, aber nicht auffällig. Er besteht hauptsächlich in der langsamen, aber stetigen Zunahme der Bevölkerung der Dörfer, in der Vermehrung der ertheilten Concessionen, in der Verbesserung der Bewirthschaftungsmethode, in der Einführung gewinnbringender und für Boden und Klima besser geeigneter Culturarten. Die Ausfuhr von Rohproducten des Landes bleibt fast stationair, und beträgt nur 3,879,614 Frcs. Der weiteren Entwicklung und dem gegenwärtigen Zustande der Colonie widmen wir einen zweiten Artikel.

Die constitutionelle Partei in Preußen.

Die preußischen Constitutionellen sind seit der Märzrevolution von verschiedenen Seiten mit Vorwürfen verfolgt, mit Hohn überschüttet worden der wirklichen oder angeblichen Schwankungen und Nachgiebigkeiten wegen, in welche sie durch die Gewalt der Ereignisse gedrängt wurden, oder die ihnen wenigstens scheinbar zur Last fielen. Ein besonnenes und gemäßigtes Urtheil muß schon jetzt zu der Einsicht kommen, daß eine Partei, die sich in so außerordentlich schwieriger Stellung, wie die constitutionelle, inmitten des Sturmes furchtbarer Umwälzungen und der ihm folgenden reißenden Rückströmung der Contrerevolution befand, Mißgriffen und Täuschungen nicht entgehen konnte; ja selbst daß da, wo dieselben hätten vermieden werden können, die Umstände ihnen zur Entschuldigung dienen. Die letzten beiden Jahre ferner können Jedem, der nicht durch leidenschaftlich parteiische Verblendung oder durch bornirte Vorliebe für einseitige Principien befangen ist, den Beweis liefern, daß weder Mangel an Gesinnungstreue, noch an Beharrlichkeit die Fehlgriffe der constitutionellen Partei und ihre daraus entspringenden Unfälle und Niederlagen verschuldet haben; in demselben Augenblick, wo die letzten, schwachen Ausflüchte des Sieges ihrer Politik für lange sich verdunkelten, scharte sie sich enger, als vorher, um ihr Banner und setzte einen Kampf fort,